



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

# M o r g e n b l a t t

für

gebildete Stände.

---

V i e r t e r J a h r g a n g.

1 8 1 0.

---

M ä r z.

---

Wenn Geist mit Muth ihr einet, und wenn in euch  
Des Schweren Keiz, nieschlummernde Funken nährt,  
Dann werden selbst der Apollona  
Eifrigste Priester euch nicht verkennen.

Klopstock.

---

Im Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen.

# M o r g e n b l a t t

für

gebildete Stände.

Freitag, 2. März, 1810.

— Du Meister in der Kunst des Schönen,  
Dem Lorber früh die Stirn umwand! —  
Dem seines Busens göttlich Feuer  
Geschick und Zeit umsonst bekämpft!

Meyer.

Brief von Gottfried August Bürger.  
Als Beitrag zur Geschichte seines Lebens  
und seiner Studien. \*)

\*\*\*

Stüttgen, 20 Dec. 1785.

Beh thnu, mein lieber \*\*\*, muß es mir allerdings, daß du mich seit deiner ganzen Abwesenheit auch nicht eines einzigen Briefes gewürdigt hast; aber zürnen kann ich denn noch nicht mit dir, ob ich gleich sehr wohl weiß, daß dein wirklich mir abgeneigtes Herz Schuld an diesem Stillschweigen ist. Und warum kann ich denn nicht zürnen? — Weil ich dein Herz besser kenne, als du das meinige; weil ich weiß, daß es deine Schuld nicht ist, wenn du mich und meinen Charakter verkannt hast; weil mein Gewissen mir Zeugniß gibt, daß kein Edler, der mich kennet, mich zu hassen oder zu verachten im Stande sey. Zwar könnte ich wol über deine allzugroße Leichtgläubigkeit ein wenig mit dir hadern, nach welcher du wol manchen Zahlpfennig für ein ächtes vollwichtiges Goldstück, selbst wider die Absicht desjenigen, der ihn dir aufschwante, annahmst; allein du hattest ja nicht Zeit, zu untersuchen und zu prüfen. Also fällt auch hierüber aller Hader weg. Es mag ja wol an manchem Orte deines letzten Aufenthaltes in Deutschland

\*) Er kann zugleich zur Ergänzung und Bestätigung der vortreflichen biographischen Nachrichten dienen, welche sich im 4ten Bande von Bürger's sämtlichen Schriften herausgegeben von Karl Reinhard, befinden.

arg genug über mich hergegangen seyn; ich weiß das Meiste davon fast buchstäblich; und was ich nicht weiß, das kann ich mir gar leicht aus dem unbesonnenen, unständigen und charakterlosen Leichtsinne, aus welchem Dieser und Jener zu Schnaken pflegt, hinzudenken. Wie wäre es dir da möglich gewesen, eine richtige, unverfälschte Vorstellung von mir zu behalten? — Doch, — wozu frische ich unangenehme Bilder der Vergangenheit auf? — Vergessen sey und bleibe, was irgend wer mir jemals zu Leide redete oder that, so wie es schon längst in meinem Herzen vergeblich war! Wenn auch sonst überall nichts Gutes an mir wäre, so ist es doch das, daß ich keinem Beleidiger Haß oder Rache nachzutragen im Stande bin. Segen diejenigen, die es nun vollends nicht aus bösem Vorsatze sind, kann ich auch keinen Augenblick zürnen.

Diese Gefinnungen hätte ich schon eher gegen dich geäußert, wenn nicht Kränklichkeit und tausendfache Zerstreungen meiner letzten Lebensjahre, insonderheit aber die Besorgniß, daß es für kriegende Heuschrecken genommen werden möchte, meinem Vorsatze, an dich zu schreiben, in den Weg getreten wären. Jetzt aber, da unser \*\*\* auf einige Wochen zum Besuche bey mir ist, und ich ihn so emsig an dich schreiben sehe, werde auch ich dazu ermuntert, besonders, da ja nun alle Fehde ein Ende haben wird, und keine Ursache mehr vorhanden ist, mir eine neue anzukündigen. Du alter ehrlicher Donquixote laßst nun Schwert und Lanze getrost ruhen lassen, brauchst auch keinen Andern mehr in Harnisch zu jagen, denn was du nur jemals gesehen und

für Mieseln gehalten haben magst, waren weiter nichts, als Windmühlen, und auch diese Windmühlen sind nun sammt und sonders zusammengestürzt. Der alte Windmüller in \*\*\* verdiente nun zwar wol, ein Wischen dafür gehezt zu werden, daß er dir so manches gräßliche Gaukelspiel vor- machte; allein mein es die vergeltende Gerechtigkeit des Schicksals nicht thut, so will ich mich gewiß damit nicht befassen. Denn aus Herzensbosheit hat er wol auch eben nicht gewindmüllert, wiewol freylich der Leichtsin und Muthwille oft eben so viel Böses, als die Bosheit, stiftet. Doch, genug hiervon! —

Gern theilte ich dir nunmehr Eins und das Andre von der Geschichte meiner letzten Lebensjahre mit, wenn ich nur wüßte, was dir bereits davon bekannt oder nicht bekannt ist. Denn Eimerley vielleicht zwey- und mehrmal nach Ostindien zu schreiben, ist doch des weiten Weges kaum werth. Gleichwol darf ich voraussehen, daß dir Dies und Jenes schon von Andern berichtet seyn werde. Doch, dem sey, wie ihm wolle, so will ich das hauptsächlichste, wiewol freylich nur kurz, berühren. — Daß ich vor anderthalb Jahren meine Amtmanns-Stelle niedergelegt habe, wirst du wol längst wissen. Es war in dem elenden Edelmanns-Dienste nicht mehr auszuhalten. Es ging dabey nicht nur all mein Armüthchen, sondern auch Gesundheit und fast das Leben zu Grunde. Die beständigen Handel und Jänkereyen, die ich besonders mit dem S. v. \*\*\* in S., und der Wüderwille, den ich gegen alle mit diesem Amte verbundenen nichtswürdigen Placereyen hatte, ließen mich meines Lebens nicht wohl und nicht froh werden. Ich gerieth mit dem S., auf dessen Hungergute A. ich einige tausend Ehaler zugesetzt habe, endlich sogar in Prozeß, welcher mich denn so aufbrachte, daß ich etwas that, was ich schon vor zehn Jahren hätte thun sollen, nämlich, daß ich kurz und gut die elende Stelle aufgab, da ich auf andere Art mich wenigstens eben so gut durchbringen konnte.

Das letzte halbe Jahr, ehe ich das Gericht Gleichen verließ, wohnte ich nach meinem Abzuge von Appenrode in Selliehausen. Hier starb mir am 30 Julius 1784 meine gute Dorette an eben der langwierigen auszehrenden Krankheit, woran der selige Karl gestorben ist. Das schwere und kostbare Hauskreuz, unter dessen Last ich da länger als ein halbes Jahr geseufzt habe, kann und mag ich dir jetzt nicht mehr schildern. Mehrere Monate lang sah ich sie täglich dahin sterben, ohne ihre Wiederherstellung auch nur hoffen zu dürfen. Ihre Krankheit hatte während ihrer letzten Schwangerschaft mit einem elenden, anfangs gar nicht geachteten Schnupfen und Husten angefangen. Die Niederkunft mit einem Mädchen ging dessen ungeachtet glücklich von Statten; auch war sie bereits vom Wochenbette wieder aufgestanden, als das vorige heftige Fieber sich von neuem ihrer wieder bemächtigte, und sie endlich nach langwierigem Jammer dem Tode überlieferte. Das Kind starb einige

Wochen nach ihr an eben dieser Krankheit, wozu es den Samen schon mit auf die Welt gebracht hatte. Ich brachte hierauf meine Tze nach Biejendorf, wo sich Gyschen seit einem Jahre wieder aufbleibt, nachdem sie die vorherige Zeit nach Karls Tode bey einer meiner Schwestern in Sachsen gelebt hatte. Ich selbst gab meinen Landhauhalt nun gänzlich auf, verauctionirte meine überflüssigen mit beschwerlichen Poliereyen, und zog Michaelis 1784 nach Göttingen, wo ich mit gutem Beyfalle anfang Collegia zu lesen, und dabey mein hinlängliches Auskommen fand.

(Der Beschluß folgt.)

Nr. 54.

---

# M o r g e n b l a t t

f ü r

gebildete Stände.

---

S o n n a b e n d , 3 . M ä r z , 1 8 1 0 .

---

Erinnerung! —  
Wir willkommen im Schloß der Trauer!  
Willkommen im heitern Silberflor!  
Rasch entfleucht der Gegenwart Freude;  
Du, sinnende Trösterinn, weißt!

v. Salis.

---

## Brief von Gottfried August Bürger.

(Beschluß.)

Weil aber durch die Trübsale der letzten Zeit meine Gesundheit allzusehr gelitten hatte, als daß ich mich von selbst wieder hätte erholen können, so mußte ich vermischene Dikern meine akademischen Beschäftigungen wieder aussetzen, um diesen Sommer über eine gründliche Kur vorzunehmen. Ich reiste daher nach Wiffendorf, und von da nach Pyrmont und Meinberg, wo ich Brunnen und Bad gebraucht habe. Vorher aber verband ich mich mit Herzusgen, die seit zehn oder zwölf Jahren, nach einem mir unerklärbaren Verhängnisse, das Unglück meines Lebens gewesen war, um sie dadurch zum Gluck meines noch übrigen Lebens umzuschaffen. Wenn mein fast ganz hinwegendes Leben nunmehr allmählig wieder aufzutrünen und zu blühen anfängt, so habe ich es wol nicht bloß Brunnen, Bädern und Apotheken zu verdanken, sondern hauptsächlich ihr, ohne deren Heiß ich lieber mein Daseyn gar nicht haben möchte. Seit Michaelis leben wir nun beyderseits in Göttingen, und wenn erst die jetzigen Sorgen und Kosten unserer neuen häuslichen Einrichtung überstanden seyn werden, so sehen wir, wenn uns sonst nur der Himmel Gesundheit beschert, einer angenehmeren und gemächlichern Zukunft entgegen, als unsere so kummervolle Vergangenheit war. Was herzinnige, unwandelbare Liebe zum Gluck unsers Lebens nur irgend beytragen kann, das wird sie gewiß hergeben, und unser nothdürftiges Auskommen werden wir gewiß auch finden, wenn wir nur gesund bleiben. Denn ob ich gleich zur Zeit noch nicht Professor bin, welches ich doch bald zu werden hoffen darf, so denke ich doch durch Lesen und Schreiben so viel zu verdienen, daß es uns an dem Nothwendigen nicht leicht fehlen soll. Mein kleines liebes Weib ist eine gute und fleißige Hauswirthin, und dies wird hoffentlich nicht wenig dazu beytragen, mir auf den grünen Zweig wieder hinauf zu helfen, von welchem ich durch so mancherley Stürme meines vorigen Lebens heruntergeschüttelt war. Wenn der Himmel dich einst gesund und glücklich in dein Vaterland und in unsere Arme zurücklefern wird, welches wir Alle so herzlich wünschen, so sollst du uns, so Gott will, glücklicher und vergnügter wiederfinden, als du uns verlassen hast. Möchte doch dieser angenehme Zeitpunkt erst da seyn!

Hier hast du nun einen Hauptreiß meiner letzten Lebensgeschichte. Besonders merkwürdige Veränderungen haben sich seitdem in unserer Familie nicht zugetragen. Die nächste Merkwürdigkeit dürfte wol ein junger Erbprinz für unser szeptisch ziemlich in Verfall gerathenes Reich seyn. — — — Kommt, wie ich wünsche und hoffe, ein Junge an den Tag, so sollst du hiermit zum Sevatter erbeten seyn, und dieser Brief mag statt des Sevatterbriefes dienen. — Du wirst es doch wol annehmen? Oder willst du mit uns hassend und verachtungswürdigen Ungeheuern ganz und gar keine

Gemeinschaft mehr haben? Pfui, schäme dich, du alter Donquixote, daß du dich so bewindmüllern ließe! Und wenn du dich ausgeschämt hast, so komm wieder her, und laß dich umarmen!

Erge mir alsdann nur, um's Himmelswillen, was für abentheuerliche Vorstellungen von unserer beyderseitigen Abscheulichkeit du dir hast beybringen lassen? Das Wind- und Klappermüller-Wolk in B., mit welchem ich übrigens von je und je recht friedlich und schiedlich zurecht gekommen bin, weil ich's nie für etwas Höheres oder Geringeres genommen habe, als was es ist, und mit welchem ich also auch künftig recht herzlich gut durch die Welt kommen werde, dies Wind- und Klappermüller-Wolk dürfte wol beynähe selbst deiner gutherzigen Leichtgläubigkeit lachen, wenn es wüßte, wie du so im ganzen Ernste Windmühlen für Riesen angesehen habest, und noch bis auf den heutigen Tag bereit sehest, mit Schwert und Speer darauf loszurennen. Nein, lieber Junge, wir waren weiter nichts, als arme unglückliche Leute, deren Abscheulichkeit in weiter nichts bestand, als daß wir uns liebten, ohne uns dies weder gegeben zu haben, noch wieder nehmen zu können. Es hat darunter Keiner mehr gelitten, als wir selbst, und hätten nicht Leute, welche es nichts anging, ganz unberufener Weise ihre Nasen dazwischen gesteckt, so würde Alles seinen stillen und ruhigen Gang gegangen seyn. Doch, es hat ja nun alle Fehde ein Ende! Wir sind durch alles das, was vorbey ist, um nichts schlechter geworden, und dürfen uns rühmen, daß wir nichts desto weniger von guten und edeln Menschen geschätzt und geliebt werden. Mein Gewissen hat sich nicht vorzuwerfen, daß ich deswegen ein minder guter Ehemann gegen meine verewigte Dorette gewesen sey, als ich wol sonst gewesen seyn würde. Ich konnte sie jeder Zeit aufsuchen und fragen, ob ich ihr im mindesten unwürdig und lieblos begegnet sey, und das werde ich auch noch in jener Welt können, ohne eine gerechte Anklage zu bestreiten. Nun, dies ist es ja wol Alles, was dein Herz gegen uns empforderte. Oder hast du auch noch sonst etwas wider mich gehabt? Ich bin mir wenigstens nichts weiter bewußt, was durch ich die Erbitterung deines Herzens verdient haben könnte. Doch ja, noch eins fällt mir ein. In der Zeit da mir die Vormundschaft auf eine sehr unwürdige Art abgenommen wurde, that mir das Publikum, höchst wahrscheinlich durch die edle Windmüllerey veranlaßt, die Ehre an, von mir zu glauben, daß ich gar übel mit meinen Kuratel-Rechnungen bestanden würde. Ich bin aber, Gott Lob! recht gut damit bestanden, und Niemand kann mir vorwerfen, daß ich Segen davon gehabt, indem ich keinen Heller Salarium davon genossen habe, welches gleichwol meinem Nachfolger zu Theil werden muß. Dennoch habe ich die Last, Placerey und Sorgen derjenigen Zeiten bestanden, da es nicht desperater aussehen konnte, als es ansah. Ich denke auch nicht, daß ich der Kuratel die schlechtesten Dienste

gewidmet habe, indem das Verdienst des gewonnenen Erbschafts-Prozesses mir ganz allein gebühret. Wie viel bequemer und ruhiger hat es nicht dagegen P.. gehabt, der den argen Wust, in welchem Keiner wusste, wer Koch oder Kellner war, aufgeräumt fand, und nachher wenig mehr gethan hat, als Geld einnehmen, und Geld ausgeben. Gleichwol soll nun wol noch manches Tröpfchen Wasser in der Letzter überlaufen ehe wir mit diesem aus einander kommen und der ehrliche Windmüller, so gewaltig er's auch in Worten hat, wird gewiß mit der That desto weniger dazu beitragen, daß wir mit P.. auf's Neue kommen. Du hättest daher deine Vollmacht, die du bey ihm zurucklieffest, und gleichsam in des sel. Abrahams Schoß gelegt zu haben glaubtest, nur eben so gut seinem Peter ertheilen können. Deine Angelegenheiten wurden auf die Art eben so gut besorgt worden seyn u. s. w.

---